

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

Im Auftrag der Kommission  
für Mundart- und Namenforschung Westfalens  
herausgegeben von  
HELMUT H. SPIEKERMANN  
Schriftleitung  
MARKUS DENKLER

Band 57  
2017

 **Aschendorff**  
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Centrums für Niederdeutsch der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadresse:

Prof. Dr. HELMUT H. SPIEKERMANN, Dr. MARKUS DENKLER  
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Schlossplatz 34, 48143 Münster  
E-Mail: mundart-kommission@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2017 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Hubert & Co., Göttingen

ISSN 0078-0545

## Inhalt des 57. Bandes (2017)

Robert PETERS: Sprachliches Handeln zwischen benediktinischer Reform und Reformation. Niederdeutsch im hessischen Stift Kaufungen .....	7
Volker HONEMANN: Das „Exordium Magnum“ des Konrad von Eberbach in mittelniederdeutscher Übersetzung .....	35
Friedel Helga ROOLFS: Legenden der Katharina von Siena in Norddeutschland. Mittelniederdeutsche Bearbeitungen und ihre Rezipientenkreise .....	45
Erika LANGBROEK: Stammt die Hildesheimer verkürzte niederdeutsche Apokalypse aus Westfalen? .....	65
Karina LAMMERT: Das Zusammenspiel von Varietätenwechseln und Redewiedergaben in südwestfälischen Alltagsgesprächen .....	81
Thilo WEBER: Zum Verbalkomplex im Ostpommerschen .....	103
Jens KERSTING: Zu den inoffiziellen Familiennamen im Münsterland (am Beispiel der Ortschaft Alstätte) .....	127

Friedel Helga ROOLFS, Münster

## **Legenden der Katharina von Siena in Norddeutschland**

### **Mittelniederdeutsche Bearbeitungen und ihre Rezipientenkreise**

Katharina von Siena (1347–1380), Schutzpatronin Sienas, Roms, Italiens und Europas, Mystikerin und Kirchenlehrerin, war sicherlich eine außergewöhnliche Frau – nicht nur für ihre Zeit. Schon als Kind fiel sie durch eine starke Gottesliebe auf, wie Raimund von Capua OP (um 1333–1399) in ihrer Lebensbeschreibung berichtet: Ihre erste Vision, in der sie Christus mit der Tiara auf einem Thron sitzend sah, hatte sie mit sechs Jahren. Als Siebenjährige gelobte sie ewige Jungfräulichkeit und setzte sich entsprechend zur Wehr, als sie mit zwölf Jahren von ihren Eltern verheiratet werden sollte. Gegen alle Widerstände schaffte sie es, sich den Dominikaner-Terziarinnen anzuschließen; da war sie 16. Lebte sie als Angehörige dieses Drittordens zunächst zurückgezogen und in strenger Askese in einem Zimmer in ihrem Elternhaus (nach dem Ideal der *vita contemplativa*), entschloss sie sich nach ihrer mystischen Vermählung mit Christus, in der Welt zu wirken und sich um Arme und Kranke in Siena zu kümmern. Dabei versammelte sich ein Kreis von Ordensangehörigen und Laien um sie, die sich von ihrer Ausstrahlung anstecken ließen und ihren Ratschlägen folgten. Doch blieb es in ihrer *vita activa* nicht bei karitativen Werken, sondern sie fühlte sich berufen, auch kirchenpolitisch tätig zu werden. Sie nahm Kontakt zu Papst Gregor XI. auf und bewog ihn dazu, den päpstlichen Stuhl von Avignon zurück nach Rom zu verlegen. Auch mit seinem Nachfolger Papst Urban VI. hielt sie Kontakt, gab Ratschläge und nahm Einfluss, was für eine Frau sehr ungewöhnlich war. Im Jahre 1375 empfing sie in einer Vision die Stigmata, wobei diese jedoch für Außenstehende unsichtbar blieben – ein Zeichen ihrer Demut, allerdings auch ein zunächst schwerwiegendes Hindernis für die Bemühungen um ihre Heiligsprechung. 1380 starb Katharina im Alter von 33 Jahren in Rom. Vier Jahre darauf begann ihr Beichtvater und Berater Raimund von Capua, ihr Leben aufzuschreiben. So entstand die „*Legenda maior*“ (Ed. JUNGMAYR 2004), auf die letztlich alle Legenden der Katharina von Siena zurückgehen.

Im Orden der Dominikaner sah man schon sehr früh, welches Potential Katharina als Ordensheilige haben könnte, und bemühte sich um die Verbreitung ihres Kults (siehe dazu HAMBURGER/SIGNORI 2013 mit dem vielsagenden Titel „*The Creation of a Cult*“). Ihre Heiligsprechung im Jahre 1461 durch Papst Pius II., der selbst aus Corsignano bei Siena stammte, war jedoch letztlich den Bemühungen ihrer Geburtsstadt zu verdanken (vgl. KRAFFT 2013). Gleichwohl taten die Dominikaner, und nicht nur diese, mit verschiedensten Mitteln alles dafür, ihren Kult zu propagieren. Dazu ge-

hörten nicht zuletzt Bearbeitungen und Übersetzungen ihrer Lebensbeschreibung in die verschiedenen Volkssprachen. Für das Hochdeutsche hat dies Thomas BRAKMANN (2013) im genannten Sammelband dargestellt, hier mit dem Schwerpunkt auf den „Geistlichen Rosengarten“ – einer Übersetzung der „Legenda maior“, die aus dem direkten Umfeld des Nürnberger Dominikanerklosters stammt (in dem sich im Übrigen Raimund von Capua drei Jahre aufgehalten hat und 1399 gestorben ist).

Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, die Überlieferung der Legenden Katharinas von Siena in mittelniederdeutscher Sprache zu sondieren. Aus dem norddeutschen Sprachraum sind fünf Textbearbeitungen bekannt: vier in Handschriften überlieferte und eine in Drucküberlieferung (die selbst Grundlage weiterer Nachdrucke geworden ist). Die Bearbeitungen werden kurz vorgestellt und – so weit möglich – in ihr geistliches Umfeld platziert.<sup>1</sup>

## 1. Handschriftliche Überlieferung

### 1.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, mgq 1240

- Sammelhandschrift – Papier und Pergament – 181 Blätter – 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts – Augustinerchorherrenstift Dalheim.
- Katharinenlegende: Bl. 132<sup>r</sup>–181<sup>v</sup>.
- Ausgabe: nicht ediert.

Die in der Berliner Handschrift vorliegende Fassung der Katharinenlegende geht auf eine mittelniederländische Vorlage zurück. Sie erweist sich als eine Übersetzung ins Mittelniederdeutsche westfälischer Prägung, wobei einige wenige niederländische Sprachmerkmale erhalten geblieben sind.<sup>2</sup> Die Fassung ist die gleiche wie diejenige, die die Handschrift Brüssel, Koninklijke Bibliotheek, II 2334, überliefert (vgl. auch POPPENBORG 1999, 73). Auch die Londoner Handschrift British Library, Add. ms. 20034, Bl. 31<sup>ra</sup>–63<sup>ra</sup>, die WILLIAMS-KRAPP (1986, 426; 1989, Sp. 985) der Liste von AXTERS (1970, 178) zu mittelniederländischen Übersetzungen bzw. Bearbeitungen der Katharinenlegende des Raimund von Capua hinzufügt, enthält diese Fassung (vgl. POPPENBORG 1999, 65–67). Die Londoner Fassung überliefert den Text im Rahmen der „Südmittelniederländischen Legenda aurea“.<sup>3</sup>

Die Berliner Handschrift stammt, so der Katalogeintrag von DEGERING, aus dem St. Peterskloster Dalheim.<sup>4</sup> Die Angabe geht zurück auf einen Eintrag auf dem Vor-

1 Für den vorliegenden Beitrag bin ich in hohem Maße den Arbeiten von Annette Poppenborg verpflichtet, auf die ich mich hauptsächlich stützen kann.

2 Die sprachliche Beschreibung erfolgt nach eigener Einschätzung der Verfasserin.

3 KUNZE (1983, Sp. 457–459). – Der Verfasser der „Südmittelniederländischen Legenda aurea“ war der sog. Bijbelvertaler van 1360, siehe hierzu KORS (2004, Sp. 250).

4 DEGERING (1926, 213f.). – Einzelne Angaben DEGERINGS zu den Vorlagen der hier versammelten Texte können nach neuerer Forschungslage inzwischen korrigiert werden, siehe dazu im Folgenden die

satzblatt der Handschrift: *Dyt boeck hoert dem Cloester sunte Peters to Daelhem Paderbornsches Stijchtes*.<sup>5</sup> Diese Angabe ist, wie sich herausstellt, missverständlich. Einige Forscher identifizierten sie mit dem Augustinerinnenkloster in Dalheim,<sup>6</sup> das das Patrozinium von St. Petrus gehabt hat, andere mit dem dortigen späteren Augustinerchorherrenstift mit St. Petrus und St. Antonius als Patronen.<sup>7</sup> DEGERING (1926, 213) datiert die Handschrift in das 15. Jahrhundert. Sprachlich gehört der Text in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts.<sup>8</sup> Auch die Mitüberlieferung weist auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, so zum Beispiel das Leben der hl. Lidwina, die 1433 gestorben ist. Zu dieser Zeit gab es das Augustinerinnenkloster in Dalheim nicht mehr; es wurde um bzw. nach 1369 und damit noch vor dem Tod Katharinas von Siena aufgegeben (BALZER 1992a, 227). Neben dem Nonnenkloster wurde 1429, zunächst als Grangie, vom Kloster Böddecken aus das bereits erwähnte Augustinerchorherrenstift gegründet, das 1452 die Selbständigkeit erreichte und ein eigenständiges Kloster der Windesheimer Kongregation wurde (BALZER 1992b, 228). Die Handschrift stammt also aus dem Augustinerchorherrenstift Dalheim, sie ist damit in das geistliche Umfeld der *Devotio moderna* zu stellen.

Die Handschrift ist sorgfältig geschrieben, wie es typisch ist für die Schreibstuben der Devotenhäuser. Die Katharinenlegende ist hier die letzte von insgesamt fünf Legenden weiblicher Heiliger.

Im Folgenden sei der Inhalt der Handschrift nach der Auflistung auf dem Vorsatzblatt aufgelistet:

*In dussen boke is bescreuen. Vijff hilgher menschen leven*

- Bl. 1<sup>r</sup>: Einleitung (1 Blatt fehlt)
- Bl. 2<sup>r</sup>: (1) *Sunte Lydewich hilgher yunferen to scheidam*<sup>9</sup>
- Bl. 96<sup>r</sup>: (2) *Sunte Eufrosinen hilgher yunfer to allexandrien*<sup>10</sup>
- Bl. 104<sup>v</sup>: (3) *Sunte Victoria hilgher merteler vnde yunfer to rome* (KUNZE 2004)

---

Anmerkungen zu den einzelnen Texten.

- 5 DEGERING (1926, 213). – Vgl. auch KOCK (2001/2002, 328, Anm. 31 [hier *Stijchter* statt *Stijchtes*], Abb. S. 342).
- 6 Siehe JUNGMAJR (2004, lxxx): „die aus dem Augustinerinnenkloster Dalheim stammende niederdeutsche Handschrift Ms. germ. quart 1240“. JUNGMAJR übernimmt dabei den Hinweis von WILLIAMS-KRAPP (1986, 29).
- 7 Zur Geschichte Dalheims siehe BALZER (1992a, 227; 1992b, 228).
- 8 Sprachliche Merkmale sind beispielsweise die überregional geltenden Formen *dusse* und *vrund* (statt der typisch westfälischen *desse* und *vrend*).
- 9 Es handelt sich um Lidwina van Schiedam, gest. 1433. Ihr Leben wurde mehrmals beschrieben, u. a. von Jan Gerlachs und Johannes Brugmann. Die ins Deutsche übersetzten Fassungen gehen auf die „lat. Vita des Kanonikers Hugo, *Venite et videte* ... (BHL 4923; Carasso-Kok, Nr. 56), die lange fälschlich auch als Werk Johannes Brugmans galt“, zurück (WILLIAMS-KRAPP 1985, Sp. 779). Die vorliegende Fassung ist hier als Fassung IV aufgeführt.
- 10 WILLIAMS-KRAPP (1980). Die nd. Prosaübersetzung (unter III.) wird hier auf die lat. Fassung in den ‘*Vitae patrum*’ (BHL 2722; ed. in Migne, *Patrologia Latina* 73, Sp. 643–652) zurückgeführt (ebd., Sp. 642).

- Bl. 109<sup>v</sup>–124<sup>v</sup>: *Item eyn openbarynghe eyner zele, gheheiten Preventa, to eyrer suster, geheiten Adoptata*<sup>11</sup>
- Bl. 125<sup>r</sup>–131<sup>r</sup>: (4) *Sunte Pelagia clusenarsche vp den olich berghē*<sup>12</sup>
- Bl. 132<sup>r</sup>: (5) *Sunte Katherina van seenis*<sup>13</sup>

Der Text der Katharinenlegende ist eine verkürzte Fassung der *Legenda maior* des Raimund von Capua (POPPENBORG 1999, 67). Auf die Kürzung wird am Ende des Textes hingewiesen: *Men sal mercken dat dit gethogen is vnde vercortet vt der legenden kathrinen der hilgen maget van senys, welck legenden gemaket heuet ein ersamy ch broder geheiten raymundus [...] (Bl. 181<sup>v</sup>)*.<sup>14</sup>

Es handelt sich bei der hier vorliegenden mittelniederdeutschen Fassung offenbar um eine getreue Übertragung der niederländischen Vorlage.

### 1.2. Lübeck, Stadtbibliothek, Ms. theol. germ. 4<sup>o</sup> 20

- Sammelhandschrift – Papier – 20,5 x 14 cm – 62+41 Bl. – letztes Viertel des 15. Jahrhunderts<sup>15</sup> – Lübeck.

- 
- 11 Im Inhaltsverzeichnis auf dem Vorsatzblatt der Handschrift ist dieser Text nach den fünf Viten, die unter der „Überschrift“ *In dussen boke is beschreuen. Vijff hilgher menschen leven* untereinander aufgelistet werden, aufgeführt. Der Text stammt aus dem 15. Jahrhundert und „dürfte als Lektüre für Nonnen im westfälischen Raum entstanden sein“ (PALMER 1989, Sp. 826). Zur weiteren Überlieferung (insgesamt sechs Handschriften, davon eine mit abweichender Fassung) siehe ebd. Interessant ist noch folgende Beobachtung PALMERS: „Dreimal wird ‘P. u. A.’ im Kontext einer Sammlung der in Schwesternhäusern beliebten Viten weiblicher Heiliger überliefert, wie diese Art von erbaulicher Erzählliteratur überhaupt eine enge Affinität mit dem Heiligenleben aufweist.“ (Ebd. [Zitat korrigiert])
- 12 Die lat. Vita wird Jacobus Diaconus zugeschrieben (DEGERING 1926, 214). – Bei der hier vorliegenden Fassung handelt es sich um eine Teilabschrift aus den „Vitaspatrum“ des Bijbelvertalers von 1360 (KORS 2004, Sp. 252f. [unter 10. ‘Vitaspatrum’]; etwas ausführlicher bei WILLIAMS [I. II. IV.] / HOFFMANN [III.] 1999, Sp. 457–459 [HOFFMANN]).
- 13 Erwähnung auch bei AXTERS (1970, 178): „f. 132r.–141v. [sic; gemeint ist: 181v]: *Hier beghynt dat selyghe leven der utverkorne heliger yonferen sunte katherinen van senys. Inc.: Het was eyn man yn eyner stat geheiten senys* (Legenda maior). Papier, 144 ff. [sic], 215 x 143 mm., xv<sup>de</sup> eeuw.“ Leider hat sich bei dieser Angabe nicht nur ein Fehler im Hinblick auf den Umfang der Handschrift eingeschlichen, sondern es wurden auch etliche Fehler in der Transkription des Incipits gemacht, so dass der Text niederländischer wirkt, als er tatsächlich ist. Korrektur (im Folgenden unterstrichen): *Hier beghynnet dat selyghe leuen der utverkorne helgen yonferen sunte katherinen van senys. Inc.: Et was eyn man in eyner staet geheiten senys.*
- 14 Das Germanistische Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster besitzt einen Mikrofilm von der Handschrift und Abzüge davon. Daher kann für den vorliegenden Beitrag aus der Handschrift zitiert werden.
- 15 Zur Datierung siehe die Schlussfolgerung weiter unten. HAGEN (1922, 16) datiert die Handschrift unter Hinweis auf die Heiligsprechung Katharinas auf „nach 1461“. Allerdings waren die Legenden zu ihrem Leben auch schon früher im Umlauf, so dass das Argument der Heiligsprechung nicht schwer wiegt. Nach der Sprachuntersuchung POPPENBORGS (1998, 83) stammt die Fassung aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts. – Zu den deutschen theologischen Handschriften der Lübecker Stadtbibliothek gibt es außer dem gedruckten Katalog von Paul HAGEN (1922) auch noch die aus-

- Katharinenlegende: Bl. 45<sup>r</sup>–62<sup>r</sup>.
- Ausgabe: POPPENBORG (1998, 88–112, jeweils die rechte Spalte).

Die Lübecker Handschrift Ms. theol. germ. 4<sup>o</sup> 20 enthält drei Teile. Den ersten Teil bilden verschiedene Traktate, deren einzelne Texte häufig mit Ms. theol. germ. 4<sup>o</sup> 17 aus dem Michaeliskonvent (Schwestern des gemeinsamen Lebens) übereinstimmen.<sup>16</sup> Danach folgt als zweiter Teil auf den Blättern 45<sup>r</sup>–62<sup>r</sup> eine Katharinenlegende.<sup>17</sup> Im Anschluss daran folgt drittens ein Beichtspiegel (nach HAGEN 1922, 16 ein Auszug aus dem Kleinen Seelentrost), der aber mit einer neuen, modernen Follierung beginnt (ebd.) und daher vielleicht erst später beigegeben wurde. Auch vom Beichtspiegel, dessen Anfang fehlt, gibt es eine Parallelüberlieferung in einer Handschrift des Michaeliskonvents (Ms. theol. germ. 2<sup>o</sup> 1).<sup>18</sup> Ursprünglich war die Handschrift, HAGEN zufolge, der Inkunabel „Boek van der navolghinge Ihesu Christi“ des Thomas a Kempis (Lübeck: Mohnkopf, 1489) beigegeben.<sup>19</sup> Für die Mitüberlieferung der Katharinenlegende sind vor allem die vorangehenden Traktate, die wohl auch ursprünglich zusammen mit dem Katharinenleben überliefert wurden, von Interesse. Die vorliegende Handschrift hat keinen Besitzvermerk und stammt daher wohl nicht aus dem Michaeliskonvent (POPENBORG 1998, 84).

In den Traktaten gibt es Hinweise auf die Adressatinnen der Handschrift, die an wenigen Stellen direkt angesprochen werden (die Unterstreichungen im Folgenden nicht im Original): *Weset waraftige navolgers der wyllichliken armode ihesu christi iuues brudegams vnde soket syne votsporen* (Bl. 19<sup>v</sup>); *hir vm en moge gy wylligen armen gode vnde den scatte nycht dynen vullencomelike* (Bl. 20<sup>r/v</sup>) – als *wyllige arme* wurden die Beginen häufig bezeichnet. An späteren Stellen heißt es hingegen: *brodere*

---

fürlichen Archivbeschreibungen desselben in Manuskriptform. Die Beschreibung der vorliegenden Handschrift 4<sup>o</sup> 20 stammt aus dem Jahre 1909. Da das Germanistische Institut in Münster über Kopien der Archivbeschreibungen verfügt, kann hier aus diesen zitiert werden.

- 16 HAGEN (1922, 16). HAGEN gibt diesem Teil die Überschrift: *Von der göttlichen Liebe und kleinere Tractate*. – Der Hinweis auf Ms. theol. germ. 4<sup>o</sup> 17 befindet sich auch in HAGEN (1909, Bl. 3): „Die gleiche Sammlung bildet in eng verwandter Überlieferung den vierten Teil der Lübecker Ms. th. g. 17 Bl. 49<sup>r</sup>–68<sup>r</sup>, der in abweichender Reihenfolge und Gestalt im Lübecker *Speygel der dogede* 1485 gedruckt ist, und ein Stück des fünften Teils von Ms. 17: Bl. 72<sup>r</sup>–89<sup>v</sup>.“
- 17 HAGEN (1922, 16): „II. Bl. 45<sup>r</sup>–62<sup>r</sup>. Leben der Katharina von Siena. Die Schrift fällt nach 1461, in welchem Jahr sie von Pius II. heilig gesprochen worden ist. Vgl. die von Borchling IV, 42.196 angeführten Texte.“ Folgt man dem Hinweis auf BORCHLING (1914), gelangt man zu einer Hs. aus dem Koblenzer Dominikanerkloster (Koblenz, Landeshauptarchiv, Best. 701, Nr. 149, Bl. 164<sup>r</sup>–172<sup>v</sup>), die einzelne Wunder der Heiligen enthält, und zu der Trierer Hs. mit einer frühen Übersetzung der *Legenda maior* ins Moselfränkische (Trier, Bibl. des Priesterseminars, cod. 95), vgl. auch WILLIAMS-KRAPP (1989).
- 18 HAGEN (1909, Bl. 16): „Teilweise wörtliche Übereinstimmungen mit dem von der gleichen Hand geschriebenen Beichtspiegel des Lübecker Ms. th. g. 1 Bl. 197<sup>rb</sup>–217<sup>ra</sup> [...] Der Anfang fehlt. Die ersten erhaltenen Zeilen entsprechen dem Lübecker Ms. th. g. 1 Bl. 198<sup>vb</sup> Z. 23ff.“
- 19 HAGEN (1909, Bl. 2): „Moderner Einband, in dem vorn eingetragen ist: ‚Diese Handschrift war früher dem niederdeutschen Druck (*boek van der navolghinge Ihesu Christi* von *Thomas a Kempis Lübeck 1489*) beigegeben *C.[urtius]* [...]‘.“ (Schriftauszeichnung und Ergänzung in eckiger Klammer nach „C.“ im Original.) Vgl. auch POPPENBORG (1998, 79).



*ofte sustere* (Bl. 20<sup>v</sup>) / *de he tho synen mede broders off susters* (Bl. 21<sup>v</sup>), hier werden also allgemein Männer und Frauen angesprochen.

Der Schluss des Textes der Katharinenlegende gibt einen Hinweis auf die bzw. den ursprünglichen Bearbeiter:

*Van desser hilligen iuncfrowen stunde vele to schriuede, dat vmme der kortheit nablyuet. Men des sondages vor pinxten is ere dach alle tijd, vnde dat schüt nicht sunder sake. Went de hillige pewese hebbe dat so angesettet dat men io eren dach viren schal meer als den anderen hilligen, dare wy men myse dage van holden. Vnde den vp eren dach vnde des myddewekens vnde des vrigedages darna predeken de broder eres orden als to der borch, de dar wil horen mere mirakel vnde van erem leuende, de mach dar kamen.<sup>20</sup>*

„Die Brüder ihres Ordens zur Burg“ sind die Dominikaner im sog. Burgkloster Lübeck, wie schon HAGEN in seiner handschriftlichen Beschreibung der Handschrift anmerkt.<sup>21</sup>

Die Nachschrift sagt außerdem, dass das Fest der hl. Katharina am „Sonntag vor Pfingsten“ gefeiert werde. Falls die Angabe wortwörtlich zu nehmen ist, liefert sie einen Hinweis auf das Jahr der Entstehung dieser Fassung. Denn nach dem Festkalender der Dominikaner soll das Fest der Katharina, deren Festtag eigentlich der 30. April ist, am ersten Sonntag im Mai begangen werden.<sup>22</sup> Gleichzeitig muss dieser Sonntag nach der Angabe in der Handschrift ein Sonntag vor Pfingsten sein. Für diese Konstellation kommen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und nach 1461 nur wenige Jahre in Frage: Das Fest kann am 3. Mai des Jahres 1478 begangen worden sein oder am 7. Mai der Jahre 1475, 1486 und 1497. Es handelte sich dann jeweils um den sechsten Sonntag nach Ostern (Exaudi). Damit kann die Datierung der vorliegenden Abschrift (s. u.) in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts spezifiziert werden.

Unter der Legende stehen noch die Worte *biddet vor den schriuer*, was den Hinweis auf einen männlichen Schreiber gibt. Die ursprüngliche Bearbeitung der Katharinenlegende in der Fassung, wie sie in der Handschrift Ms. theol. germ. 20 vorliegt, stammt also, so ist wohl zu schließen, aus dem Dominikanerkloster in Lübeck und wurde im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts hergestellt. Die vorliegende Handschrift war jedoch offenbar nicht für die Lübecker Dominikaner selbst bestimmt, sondern für Personen außerhalb des Klosters, wie die Einladung zur Messfeier zu Ehren Kathari-

20 POPPENBORG (1998, 111f.). Die in der Edition markierten Auflösungen der Abkürzungen und Eingriffe (Korrekturen) der Herausgeberin werden hier und auch im Folgenden nicht angezeigt. Die Interpunktion in diesem Textauszug stammt von mir.

21 HAGEN (1909, Bl. 15): „d. h. nach dem 1227 begründeten Burg- oder Marien Magdalenen Kloster der Dominikaner zu Lübeck.“ Dieser Hinweis wurde von POPPENBORG übersehen.

22 GROTEFEND (1891–1898), siehe unter April: „30. (Catherine Senensis v[irginis]. To[tum] du[plex] peragitur prima dominica Maji 4.)“ *Totum duplex* bezieht sich auf den dominikanischen Kalender und bezeichnet den höchsten Rang des Festes.

nas zeigt. Dabei könnten die Worte *biddet vor den schriuer* am Ende der Katharinenlegende bereits in der Vorlage gestanden und mit kopiert worden sein.

Mögliche Adressatinnen, falls es sich dabei tatsächlich um Frauen handelt, wie im Hinblick auf die vorstehenden Traktate angedeutet, sind Beginen aus einem der fünf Beginenhäuser, die es in Lübeck gab (vgl. MÖHLENKAMP 2005: 64f.). Dabei ist vielleicht an erster Stelle an den sog. Krusenkonvent (so benannt nach dem Stifter Johannes Crispus bzw. Kruse) zu denken. Der Konvent befand sich in unmittelbarer Nähe des Burgklosters; Teile davon gehörten sogar im 16. Jahrhundert vorübergehend zum Burgkloster.<sup>23</sup> Nicht weit davon entfernt lag der Kranenkonvent (nach dem Stifter Willikin Crane) (ebd.: 65). Mir scheint hier die Annahme einer Beginengemeinschaft, evtl. der Krusenkonvent, als Adressat und evtl. auch Schreibort der Handschrift am naheliegendsten.

Wie schon angedeutet, handelt es sich bei diesem Text offenbar um eine Abschrift. Er weist sehr viele Schreibfehler auf, die als Abschreibefehler interpretiert werden können. Auch ist er in einer niederen Sprachlage verfasst.<sup>24</sup> Der Schreiber oder die Schreiberin hat zwar eine recht flüssige Hand, war aber vielleicht etwas fahrig bei der Abschrift.

Zum Inhalt sei noch erwähnt, dass die Szene mit dem Herztausch hier einen Kommentar hat, der nicht in der *Legenda maior* oder der *Legenda minor*, einer von Tommaso Caffarini erstellten stark kürzenden Bearbeitung der ersteren, zu finden ist: Wenn jemand fragen sollte, ob der Herr das Herz Katharinas leiblich oder geistlich genommen habe, so könne man darauf antworten, dass dieses nur derjenige wisse, der das Werk vollbracht habe – gleichwohl dürfe man mit gutem Glauben annehmen, dass die Herzen nicht leiblich aus den Körpern entnommen seien, sondern im geistlichen Sinn: als ein Austausch des Willens (*myt wandelegen der willen, so dat beyderleye wille is gekamen an eyn, also dat de juncfrowe eren willen hefft gesettet an den willen vnse heren vnse here synen willen wedder* [POPENBORG 1998, 98f.]).

Wie bei allen Übersetzungen ins Mittelniederdeutsche ist auch bei der hier vorliegenden die Tendenz zu beobachten, vor allem die Heiligkeit Katharinas von Siena zu betonen. Ihr kirchenpolitisches Engagement wird nur am Rande erwähnt (ebd., 114).

23 MÖHLENKAMP (2005, 66): „Der Krusenkonvent ist vor 1295 gegründet worden. Er bestand aus mehreren Parzellen [...]. Die Grundstücke befinden sich in der Nähe des Dominikanerklosters. Nach Brehmer ist ‚das zum Konvent bestimmte Haus‘ (Kleine Burgstraße 8–10) wohl vor 1284 entstanden und wird von seinem Stifter Johannes Crispus vor 1295, der Ersterwähnung als *conventus Crispi* im Oberstadtbuch, den Beginen zur Verfügung gestellt. [...] Im 16. Jahrhundert gehört der Konvent oder zumindest Teile davon (Kleine Burgstraße 8) vorübergehend zum Burgkloster.“

24 Vgl. die Svarabhakti-Erscheinungen (*erenste* ‘Ernst’, *varrelicheit* ‘Gefahr’; wohl kein Svarabhakti, aber ungewöhnlich: *dorvette* ‘dürfte’) und die teilweise ungewöhnliche Orthographie (*grod/grud* ‘Gruß’, *see* ‘sie’, *grod* ‘groß, großes’), die zuweilen auch als Einfluss der gesprochenen Sprache gewertet werden muss (*henne* ‘hin’, *walde* ‘wollte’, *vurerge* ‘feuriger’, *ereschen* ‘irdischen’, *kump* ‘komm’).

### 1.3. Lübeck, Stadtbibliothek, Ms. theol. germ. 8<sup>o</sup> 66

- Sammelhandschrift – Papier – 14,3 x 10,6 cm – 436 Bll. – Datierungen: 1470 (Ende der Katharinenlegende, Bl. 88<sup>r</sup>) und 1475 (Bl. 136<sup>r</sup>), spätere Texte nicht datiert – Lübeck.
- Katharinenlegende: Bl. 1<sup>r</sup>–88<sup>r</sup>.
- Ausgabe: POPPENBORG (1999, 93–134, Abb. Bl. 1<sup>r</sup> ebd., S. 92).

Die nächste Katharinenlegende, die hier behandelt werden soll, befindet sich in der Lübecker Handschrift Ms. theol. germ. 8<sup>o</sup> 66. Auch diese Legende wurde von POPPENBORG ediert. Die Handschrift hat insgesamt 436 Blätter, die Katharinenlegende befindet sich am Beginn der Handschrift auf den Blättern 1<sup>r</sup>–88<sup>r</sup>. Der Text dieser Legende ist datiert; er ist am 25. Mai 1470 abgeschlossen worden.

Die Vorlage für den Text stammt – darauf weisen schreibsprachliche Merkmale, die in der ansonsten lübeckischen Schreibsprache bei der Abschrift bzw. Bearbeitung erhalten geblieben sind – aus dem ostniederländischen oder geldrisch-kleverländischen Raum (POPENBORG 1999, 88). Sie ist wohl nicht erhalten.

Die gesamte Handschrift wurde speziell zur Erbauung von Frauen konzipiert, wie an etlichen sprachlichen Merkmalen zu erkennen ist, mit denen sich das betende Subjekt als Frau zu erkennen gibt.<sup>25</sup> Auch der weitere Inhalt der Handschrift passt zu diesem Befund, da hier mit dem „Beginchen zu Paris“ und den „Visionen S. Birgittens vom Leiden Christi“ ausschließlich von religiösen Frauengestalten die Rede ist. Letzteres ist allerdings kein Ausschlussgrund, wie die Berliner Handschrift (s. o.) zeigt, die ebenfalls ausschließlich Frauen zum Thema hat, aber aus der Bibliothek eines Augustinerchorherrenstifts stammt.

Die Katharinenlegende ist hier in 27 Kapitel gegliedert. Der Vergleich der Kapiteleinteilung mit den 30 bzw. 29 Kapiteln der *Legenda minor*<sup>26</sup> stellt sich wie folgt dar: Zunächst ist festzustellen, dass es in der Lübecker Fassung keine Unterteilung in drei Teile gibt, die Kapitel werden durchnummeriert. Auffällig ist, dass nicht jedes Kapitel eine eigene Überschrift erhält. Diese haben nur die Kapitel 1, 2, 5, 8, 12, 15, 17, 19, 20,

25 HAGEN (1922, 54): „Aus Frauenbesitz; vgl. Bl. 112v, 113r, 146r.“ Siehe auch POPPENBORG (1999, 19).

26 Vergleichsgrundlage: Ed. SCHMID (2001). – Es handelt sich hierbei um die erste Redaktion und Übersetzung der Fassung Manconis. Die Einteilung ist die gleiche wie bei Raimund, nur dass es hier statt  $2 \times 12 + 1 \times 6$  Kapitel nur  $2 \times 12 + 1 \times 5$  Kapitel gibt. Im Anschluss gibt es eine Predigt, die bei Raimund das sechste Kapitel des dritten Teils bildet, hier jedoch nicht gezählt wird. Die kurzen Inhaltsangaben sind dem Inhaltsverzeichnis der Edition von SCHMID (2001, 5f.) entnommen. Der lat. Text der ersten Redaktion ist nur in Auszügen ediert worden: *Leggenda Minore di S. Caterina da Siena* (Ed. FRANCESCHINI 1942). Die zweite Redaktion stimmt im Kapitelaufbau mit der ersten überein, allerdings fehlen der Prolog, der Abschnitt über den Drittorden und die abschließende Predigt, vgl. FAWTIER (1912, 397–509). FAWTIER schreibt in der Einleitung zu seiner Edition (ebd., S. 401f.): „En effet il lui manque le prologue, il lui manque le chapitre sur le nom de sainte Catherine [...], il lui manque aussi le sermon-conclusion qui n'est autre qu'un arrangement du chapitre VI de la troisième partie de la Légende Mineure. En outre, et ceci est plus grave, il ne contient pas le chapitre sur le tiers-ordre de la Pénitence; enfin la division en trois parties et en trente chapitres de Raymond de Capoue n'est pas observée.“

Erster Teil:	Grafische Übersicht:
1 Caterinas Familie – 1 (mit Überschrift)	1 ——— 1
2 Geburt und Kindheit – 1	2 ——— 1
3 Keuschheitsgelübde – 2 (mit Überschrift)	3 ——— 2
4 Rückschläge, Caterinas Geduld – 3	4 ——— 3
5 Die Taube – 3	5 ——— 3
6 Bußübungen – 4	6 ——— 4
7 Der Kampf um das Ordenskleid – 4	7 ——— 4
8 Die Mantellaten – keine Entsprechung	8 ——— 4
9 Bewundernswerte Fortschritte – 4, 5 (mit Überschrift)	9 ——— 4
10 Christus belehrt Caterina – 5	10 ——— 5
11 Versuchungen – 6	11 ——— 5
12 Geistliche Vermählung – 7	12 ——— 6
	12 ——— 7
Zweiter Teil:	
1 Zurück in die Welt – 8 (mit Überschrift)	1 ——— 8
2 Wunderbare Begebenheiten – 9	2 ——— 9
3 Werke der Nächstenliebe – 10	3 ——— 10
4 Dienst an den Kranken – 11	4 ——— 11
5 Caterinas Lebensweise – 12 (mit Überschrift)	5 ——— 12
6 Der mystische Tod – 13, 14, 15 (mit Überschrift), 16, 17 (mit Überschrift), 18 (die Lehren aus Lm finden sich in Lü so nicht)	6 ——— 13–18
7 Außergewöhnliche Bekehrungen – 19 (mit Überschrift, weniger Mirakel als in Lm)	7 ——— 19
8 Krankenheilungen – 20 (mit Überschrift) (auch hier wieder weniger Mirakel als in Lm)	8 ——— 20
9 Heilung von Besessenen – 21 (mit Überschrift), der Autor erwähnt (S. 124, Z. 21), dass er weitere Heilungen hier nicht wiedergibt, um zum Nächsten zu kommen (der prophetischen Gabe Katharinas)	9 ——— 21
10 Caterinas prophetische Gabe – 22 (mit Überschrift) (ihre Reisen und Lehren usw. werden in Lü nicht wiedergegeben)	10 ——— 22
11 Brot- und Weinwunder – keine Entsprechung in Lü	11 —
12 Caterina und die hl. Kommunion – 23 (mit Überschrift) (auch hier große Kürzungen), es folgt wieder der Hinweis, dass etwas zum Thema der eucharistischen Visionen weggelassen wird (S. 127, Z. 23f.)	12 ——— 23
	1 ——— 24
	2 ——— 25
	3 ——— 26
	4 ——— 27
	5 —
Dritter Teil:	
1 Die Ereignisse in Rom – 24 (mit Überschrift)	
2 Angriffe der Dämonen – 25	
3 Sehnsucht nach Gott – 26	
4 Caterinas Sterben – 26 (die einzelnen Lehren werden wieder weggelassen), 27 (beim zweiten Mirakel heißt es unvermittelt: <i>etc.</i> , die Erzählung wird abgebrochen (S. 133, Z. 29); etwas weiter zu den posthumen Zeichen und Mirakeln: <i>dar eyn groet bock van schreuen steyt</i> (ebd., Z. 33f.)	
5 Zeichen und Wunder nach ihrem Tod – keine Entsprechung in Lü	

21, 22, 23 und 24. Die Kapitel I,8, II,11 und III,5 der ersten Redaktion der *Legenda minor* haben keine Entsprechungen in der Lübecker Fassung – wie es auch in der zweiten Redaktion der Fall ist, die der Lübecker Fassung näher steht. In der Übersicht (S. 53) steht links die Kapiteleinteilung der *Legenda minor* (Lm), rechts die der Lübecker Fassung der Katharinenlegende (Lü).

Die Kapitel des ersten Teils der *Legenda minor* werden in der Lübecker Fassung häufiger zusammengefasst; insbesondere der mittlere Abschnitt, Kapitel sechs bis neun, wird stark gerafft und findet sich in der Lübecker Fassung in einem einzigen, dem vierten Kapitel wieder. Die Kapiteleinteilung des zweiten Teils hingegen wird nahezu äquivalent übernommen, nur dass das Kapitel sechs der *Legenda minor* in der Lübecker Fassung in sechs Kapitel aufgeteilt wird, so dass es hier den Kapiteln 13 bis 18 entspricht. Das elfte Kapitel hingegen hat, wie erwähnt, keine Entsprechung in der Lübecker Legende. Im Hinblick auf den dritten Teil ist festzustellen, dass Inhalte des vierten Kapitels in der Lübecker Fassung auf die beiden Kapitel 26 und 27 aufgeteilt werden, wobei das 26. Kapitel zunächst dem dritten Kapitel der *Legenda minor* entspricht. Das fünfte und letzte Kapitel der *Legenda minor* fehlt in der Lübecker Fassung völlig.

Der Vergleich zeigt, dass vor allem die Reisen und das öffentliche Wirken Katharinas in der Lübecker Fassung verkürzt erscheinen oder gar weggelassen werden, womit auch ihre Lehren nur mehr in stark reduzierter Form wiedergegeben werden. Ein Schwerpunkt wird damit auf ihre innerliche Haltung, auf die demütige und durch tiefen Glauben geprägte Heilige gelegt, die ihr eigenes Leben völlig aufgibt und in den Dienst Christi und ihrer Mitmenschen stellt.

Ein Schwerpunkt der Untersuchung POPPENBORGS war es, eine mögliche Vorlage für diese Legendenfassung zu finden bzw. zu rekonstruieren, wie diese Vorlage ausgesehen haben muss (POPENBORG 1999, 32–74). Als nächstverwandte Fassung identifiziert sie die zweite Redaktion der *Legenda minor*. Allerdings entdeckt sie auch einige wenige Textstellen mit Inhalten, die nur in der *Legenda maior* überliefert sind. Sie nimmt an, dass es eine – bisher unbekannte – lateinische Abbeviatur der *Legenda minor*-Redaktion gegeben haben müsse, die als Vorlage für die mittelniederdeutsche Übersetzung gedient hat. Unter den überlieferten lateinischen Kurzviten der Katharina von Siena<sup>27</sup> sowie auch unter den anderen niederländischen und deutschsprachigen Legenden kann sie eine entsprechende Vorlage nicht ausmachen.

Inhaltlich gesehen wird auch bei der Legende in dieser Handschrift die Heiligkeit der Person Katharinas in den Vordergrund gerückt. Ihr öffentliches, politisches Wirken wird nur am Rande erwähnt. POPPENBORG benutzt bei ihrer Charakterisierung

27 Es sind bei POPPENBORG zwei lat. Kurzfassungen von Katharinenlegenden nicht untersucht worden: die *Vitae I epitome anonyma* (BHL 1705 d) und die *Vita auct. Nicolao Burgensio* (BHL 1706 a). „Bezüglich der *Vita* eines anonymen Verfassers verweist die BHL auf die ‘*Analecta Bollandiana*’, die allerdings nur das *Incipit* der Legende edieren. Die *Vita* des Nicolaus Burgensius ist in einem Druck aus dem Jahr 1501 erhalten, der mir nicht zugänglich war.“ (POPENBORG 1999, 57).

der Legende die von WOLPERS (1964, 30) eingeführte Bezeichnung „erzählerisches Andachtsbild“.

Die weiteren Texte der Handschrift bieten nicht viel Information, die für die Einordnung der Katharinenlegende aussagekräftig wäre. Interessant ist der 25. Text nach der Auflistung in der Handschriftenbeschreibung von HAGEN (1911, Bl. 33):

Mirakel vom Marienspsalter, Anfang 179<sup>r</sup>: *Hir beginnet sick de salter Marien vnde suuerke mirakel. Dit na gescreuen mirakel myt velen anderen apenbaringhen is geschen in Hispanien is gheschen van der moder godes Marien eneme junghen manneke van den orden der predeker ghenomet Alanus de in den iare lxxv is gestoruen in der stad swolle*

Es handelt sich hierbei um den Dominikaner Alanus de Rupe, der 1474 in das Kloster in Zwolle kam und am 8. September 1475 gestorben ist.<sup>28</sup> Alanus de Rupe hat bei der Gründung der Kölner Rosenkranzbruderschaft eine wichtige Rolle gespielt; diese hat wiederum auf die *Devotio moderna* ausgestrahlt.

Des Weiteren ist festzustellen, dass die Handschrift drei Gebete an Maria Magdalena enthält, der Schutzpatronin des Burgklosters der Dominikaner (Bl. 113<sup>r</sup>, 169<sup>r</sup> und 325<sup>r</sup>). Da aber Maria Magdalena auch Patronin Lübecks war, wiegt dieser Befund nicht allzu schwer.

Zusammen mit den übrigen Beobachtungen kann man vielleicht dennoch vorsichtig die These formulieren, dass die Vorlagen für die Katharinenlegende sowie evtl. weiterer Texte für diese Handschrift aus dem Burgkloster stammen. Zum einen ist die Legende der Katharina von Siena immerhin nur neun Jahre nach ihrer Heiligsprechung geschrieben worden und damit sogar die bisher älteste in mittelniederdeutscher Sprache, zum andern hatten die Dominikaner an der Verbreitung ihres Kults das größte Interesse. Als mögliche Provenienz ist neben dem Michaeliskonvent (siehe dazu POPPENBORG 1999, 19) insbesondere auch das Lübecker Zisterzienserinnenkloster St. Johannis in Betracht zu ziehen, das „um die Mitte des 15. Jahrhunderts von Johannes Busch nach den Windesheimer Statuten“ (DERENDORF 1989, 77) reformiert und dessen Bücherbestand, wie der des Michaeliskonvents, 1806 in die Lübecker Stadtbibliothek überführt wurde (vgl. MEYER 2003, Abs. 1.9). Damit fände das Katharinenleben wiederum Interesse im geistlichen Umfeld der *Devotio moderna*.

Da der Michaeliskonvent aufgrund des fehlenden Besitzvermerks eher nicht in Frage kommt, müsste die These einer Herkunft aus dem St. Johanniskloster als nächstes überprüft werden. Dies kann jedoch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht mehr geschehen. Falls jedoch der „Index Bibliothecae Monasterii S. Johannis“ wieder auftauchen sollte, der wie viele mittelalterliche Handschriften aus der Stadtbibliothek Lübeck im Jahre 1942 ausgelagert wurde (vgl. GRABMANN 1994, 369), dann

28 KLINKHAMMER (1978, 2004). – Die hier vorliegende Lübecker Handschrift wird im Verfasserlexikon nicht genannt.

hätte man vermutlich eine Handhabe, die These zu überprüfen. Ansonsten ist leider nur sehr wenig über die Bibliothek der Zisterzienserinnen in Lübeck bekannt.<sup>29</sup>

#### **1.4. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 1279 Helmst.**

- Sammelhandschrift – Papier und Pergament (Bl. 305–393) – 10 x 7,5 cm – 398 Bl. – Letztes Viertel des 15. Jahrhunderts.<sup>30</sup>
- Katharinengebet: Bl. 192<sup>v</sup>–200<sup>r</sup>.
- Ausgabe: JUNG MAYR (1992, 246–248 [Anhang]).

Der Text über Katharina von Siena in der Wolfenbütteler Handschrift befindet sich auf den Blättern 193<sup>r</sup>–200<sup>r</sup>, die ersten vier Wörter der Überschrift befinden sich noch auf der vorhergehenden Seite 192<sup>v</sup>. Es handelt sich um einen kurzen Text, der JUNG MAYR (1992, 246) und POPPENBORG (1999, 70) zufolge am ehesten als „Reimgebet“ bezeichnet werden kann. In dem Gebet werden Stationen aus dem Leben Katharinas berichtet.

Nach JUNG MAYR „wurde [es] in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts geschrieben und entstammt einem 400 Blätter umfassenden mittelniederländischen [richtig wäre: mittelniederdeutschen, F. H. R.] Gebetbuch [...], das wohl für einen Privatmann angefertigt wurde (Bl. 400r: ‚Dut boeck hort gert zykenffrund‘ [...]).“<sup>31</sup>

Das Gebet ist überschrieben mit den Worten *Item hir uolget na dat leuent de [sic] sancta katherina uan senis*. Nach JUNG MAYR (2004, lxxxiv) haben wir es „mit einer Mischform zu tun, die die narrativen Elemente der Legende mit den invokativen Elementen des Gebets vereinigt.“

Die betrachteten Lebensstationen sind die folgenden (nach JUNG MAYR, ebd.):

- V. 1–6: Herkunft, Name
- V. 9–10: frühkindliche Frömmigkeit
- V. 12–20: erste Berufungsvision
- V. 24–28: Keuschheitsgelöbnis
- V. 29–31: Kasteiung

29 Es gibt ein „Verzeichniß der wegen ihre hohen Alterthums wichtigen Bücher auf dem Chor der Kirche zu St. Johannis in Lübeck, welche daselbst 1805 im Julius vorgefunden worden“, das sich im Archiv der Hansestadt Lübeck befindet (Bestand 03.08-3 Stadtbibliothek, Nr. 10b), doch dazu heißt es: „[Die Liste] enthält fast 90 Stücke, darunter knapp die Hälfte vorreformatorische Handschriften, wenig Drucke, von denen die meisten jedoch nicht mehr ermittelt werden konnten.“ (GRABMANN 1994, 369) Da inzwischen etliche Handschriften aus der früheren UdSSR rückgeführt wurden (s. zuletzt dazu FLIGGE/MIELKE/SCHWEITZER 2001), würde ein neuerlicher Vergleich der Liste mit den Handschriften evtl. weitere Identifizierungen ermöglichen.

30 Nach der Handschriftenbeschreibung von O. VON HEINEMANN (1888, <sup>2</sup>1965, 144). Die zeitliche Konkretisierung auf das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts kann aufgrund sprachlicher Merkmale vorgenommen werden.

31 Den Namen des Besitzer liest VON HEINEMANN (1888, <sup>2</sup>1965, 144) als *Gert Zyklufferinne* (vgl. auch JUNG MAYR 2004, lxxxiii), BORCHLING (1902, 72) im dritten Reisebericht als *Gert rijken ffruwe*.

- V. 37–39: mystisches Gespräch mit Christus
- V. 40–42: Eintritt in den 3. Orden
- V. 43–52: mystische Vermählung mit Christus
- V. 53–58: Caterina wählt für die Dauer des irdischen Lebens die Dornenkrone
- V. 63–66: sie trinkt aus der Seite Christi, Stigmatisierung
- V. 67–68: Caterina in Rom.

Eine „enge Beziehung“ zwischen diesem Gebet und der Katharinenlegende in „Der Heiligen Leben“ (s. Abschnitt 2.1 des vorliegenden Beitrags), die JUNG MAYR beim Vergleich der beiden Texte zu sehen meint,<sup>32</sup> erschließt sich anhand der von ihm vorgestellten Beispiele allerdings nur von der inhaltlichen Seite her, weniger in sprachlicher Hinsicht. Wohl zeigt sich die Bedeutung der inneren Frömmigkeit Katharinas:

Was sich an der Gegenüberstellung von Prosa- und Reimfassung außerdem zeigen läßt, ist, daß für die Tradierung und Rezeption des Caterinenstoffes die inneren, mystischen Stationen von Bedeutung gewesen sind: Nicht die politische Heilige, die ‘santa storica’, sondern die ‘santa costruita’ hat die Jahrhunderte überdauert. (JUNG MAYR 2004, lxxxv)

Sprachlich gesehen weist der Text in den ostfälischen Raum und in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts.<sup>33</sup>

Die Überlieferung dieses Katharinengebets in einem privaten Gebetbuch scheint, so weit bisher zu schließen ist, ein Unikat zu sein. Aus Lübeck sind zwar Fragmente mit Gebeten an Katharina von Siena bekannt (Stadtbibliothek, Fragm. theol. germ. [a], verschollen),<sup>34</sup> doch ist anhand der erhaltenen Beschreibung (vgl. Handschriften-census und die Archivbeschreibung ebd.) nicht zu erkennen, ob auch hier die Lebensstationen Katharinas angeführt werden.

## 2. Drucküberlieferung

### 2.1. *Der Heiligen Leben. Lübeck: Steffen Arndes 1492.*

- Folio – 420 Bll. – 316 Holzschnitte.
- Benutztes Exemplar: Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn, I 222.
- Katharinenlegende: Bl. y<sup>5vb</sup>–z<sup>2ra</sup>.
- Ausgabe: POPPENBORG (1998, 88–111, jeweils die linke Spalte).

32 JUNG MAYR (2004, lxxxiv): „In ihrer Verknappung und Konzentration des Legendenstoffes auf wenige Stationen der inneren mystischen Entwicklung erinnert die Wolfenbüttler Reimfassung an die Aufbereitung des Caterinenstoffes in *Der Heiligen Leben*, ein Eindruck, der sich noch verstärkt, wenn man beide Texte einander gegenüberstellt. Der Vergleich ergibt eine enge Beziehung zwischen beiden Texten in inhaltlicher und sprachlicher Hinsicht [...]“

33 Auffällig ist dabei, dass in diesem Text keine tonlangen  $\bar{o}$  mit der Graphie <a> wiedergegeben sind, wie man es für diese Zeit und Region eigentlich erwarten dürfte, sondern mit <o>.

34 Vgl. FLIGGE / MIELKE / SCHWEITZER (2001, 224).



In der niederdeutschen Überlieferungstradition des Legendars „Der Heiligen Leben“ begegnet die Legende der Katharina von Siena ab dem Lübecker Druck von Steffen Arndes<sup>35</sup> aus dem Jahr 1492 (BC 202). Sie ist hier die erste Legende im Anhang zum Sommerteil.

Nach der Untersuchung von HOENIG (1987, 68) kann die mittelniederdeutsche Überlieferung von „Der Heiligen Leben“ in zwei Gruppen eingeteilt werden. Zur ersten Gruppe gehören die folgenden drei Drucke: Lübeck: Lucas Brandis, um 1478; Magdeburg: Simon Koch, um 1487; Lübeck: Steffen Arndes, 1488.

Mit der zweiten Überlieferungsgruppe wird der Bestand der Gruppe I erweitert, und es werden einzelne Legenden mit Hilfe der „Südmittelniederländischen Legenda aurea“<sup>36</sup> überarbeitet (die Legende der Katharina von Siena erscheint in Letzterer zuerst in der Handschrift L2). Die Überlieferungsgruppe II bilden die folgenden fünf Drucke: Zunächst der hier zu behandelnde Druck des Steffen Arndes von 1492; es folgen dann zwei Nachdrucke Arndes' von 1499 und 1507, des Weiteren zwei Basler Nachdrucke durch Adam Petri von 1511 und 1517.<sup>37</sup> Bei den Nachdrucken gibt es im Bereich der Katharinenlegende nur jeweils kleine, unwesentliche Veränderungen, so dass diese hier nicht besprochen zu werden brauchen.

Mit dem Druck wird ein anderes Publikum angesprochen als mit der handschriftlichen Überlieferung; damit einher geht eine bestimmte Form der Bearbeitung:

Bei Steffen Arndes überschreitet die Caterinenlegende zum ersten Mal ganz deutlich die Grenzen ihres monastisch geprägten Rezeptionsbereichs und wendet sich an eine breite Laienschicht. Um diese Schicht optimal erreichen zu können, mußte sie sich radikal vom Prototyp der *Legenda Maior* lösen und einen neu gestalteten Text bieten, der, in Form und Inhalt einschichtig angelegt, von überschaubarem Umfang war und sich ganz an den Bedürfnissen des Publikums nach Erbauung und Unterhaltung orientierte. Was bei der angestrebten Zielsetzung herauskam, war ein Text, der mit Ausnahme von Geburt und Tod auf äußere biographische Daten verzichtete, nichts mehr vom politischen Wirken Caterinas übrig ließ [...], sondern sich ausschließlich auf die Stationen der inneren Heiligwerdung Caterinas beschränkte – auch, und das ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert, unter Verzicht auf die sonst so beliebten Mirakelgeschichten. (JUNGMAYR 2004, lxxxix)

Es fällt bei Steffen Arndes vor allem auf, dass er die unglaublichen Wunder (z. B. dass Katharina schwebte) nicht wiedergibt. Die Legende wirkt dadurch glaubhafter, ernsthafter.

35 Zur Biografie des Steffen Arndes siehe die Darstellung von LOHMEIER (2002, 45–57), wo herausgestellt wird, dass Arndes nicht mit *Stefano di Magonza* identifiziert werden dürfe und er demnach auch keine Ausbildung in Mainz erhalten habe.

36 Zu weiterführender Literatur siehe Anm. 3.

37 Ein Vergleich ergibt, dass Adam Petris Nachdruck dem Arndes-Druck von 1499 näher verwandt ist als dem von 1492. (Der Druck von 1507 wurde für den Vergleich nicht herangezogen.)

Dies stimmt mit den Beobachtungen HOENIGS überein, die die Art und Weise der Bearbeitung von „Der Heiligen Leben“ im Druck von 1492 im Vergleich zu Arndes' vorigen Druck (aus der Überlieferungsgruppe I) von 1488 beschreibt. Arndes lässt demnach Kapitel weg, die unglaubwürdig klingen oder zu fantastisch sind (HOENIG 1987, 51, 66). Zum Teil äußert sich der überarbeitete Text explizit zur Glaubwürdigkeit des Erzählten und meldet zuweilen auch leichte Zweifel an. Im Übrigen ist es offenbar so, dass Arndes – zumindest unter anderem – eine lat. Fassung der *Legenda aurea* für die Bearbeitung des Legendars verwendet hat.<sup>38</sup> Hier könnte man also für die Bestimmung der Vorlage der Katharinenlegende vielleicht noch weiterkommen.

Zur sonstigen Bearbeitung von „Der Heiligen Leben“ durch Arndes gehört die kritische Durchsicht und Redaktion aller Legenden und die Aufnahme von Sondergut.<sup>39</sup> Hierbei lässt sich eine Ausrichtung auf den skandinavischen Markt feststellen, d. h. dass Katharina von Siena ab dem Druck von 1492 dann auch im skandinavischen Raum rezipiert werden konnte und wahrscheinlich auch wurde.

### 3. Zusammenfassung

In der Zusammenschau der Überlieferung von Legenden der Katharina von Siena in mittelniederdeutscher Sprache muss zunächst konstatiert werden, dass es keine Übersetzung der *Legenda maior* im Mittelniederdeutschen gibt. Auch gibt es keine mittelniederdeutschen Einzeldrucke zu Katharina von Siena (vgl. WILLIAMS-KRAPP 1986, 426).

Quellen für die mittelniederdeutsche Überlieferung sind meist nicht erschlossen; für die Berliner Handschrift und für den Arndes-Druck spielt mutmaßlich die „Süd-mittelniederländische *Legenda aurea*“ eine größere Rolle. Dies müsste noch näher untersucht werden.

Als Zentrum der Verbreitung des Katharinenkults im norddeutschen Raum scheint Lübeck und hier das Burgkloster der Dominikaner eine gewichtige Rolle einzunehmen. Die Fassung, die in der Lübecker Handschrift Ms. theol. germ. 4<sup>o</sup> 20 überliefert ist, stammt ursprünglich mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Burgkloster; vermutlich haben auch die Dominikaner dafür gesorgt, dass sie verbreitet wurde. Auch im Hinblick auf die Lübecker Handschrift Ms. theol. germ. 8<sup>o</sup> 66 liegt es nahe, als Ort der Entstehung der zugrundeliegenden Fassung das Lübecker Burgkloster anzunehmen.

38 HOENIG (1987, 66f.): „Das wohl wichtigste Ergebnis des Textvergleichs ist, daß Arndes die LA [i.e. *Legenda aurea*] – vermutlich die lateinische Fassung – als Quelle für Änderungen benutzt hat. Viele Zusatzinformationen stammen aus ihr, viele Verbesserungen, Textabschnitte, die stark von der LA abweichen, werden durch LA-Fassungen ersetzt, und sogar ganze H[eiligen-]L[eben]-Legenden werden gegen den entsprechenden Text aus der LA ausgetauscht.“

39 Nach WILLIAMS-KRAPP (1992, 177f.) handelt es sich bei einigen der Legenden um Übersetzungen aus dem 1486 von Arndes gedruckten „*Breviarium Slesvicense*“ (vgl. auch POPPENBORG 1998, 78). Der vorliegende Katharinentext stammt nicht aus dem „*Breviarium Slesvicense*“ (ebd.).

Damit wären die Lübecker Dominikaner die ersten, die das Leben Katharinas von Siena in der Volkssprache im niederdeutschen Raum verbreitet haben.

Rezipienten bzw. Rezipientinnen sind offenbar insbesondere unter den geistlichen Gemeinschaften von Frauen zu suchen.<sup>40</sup> Hier ist mit Blick auf Lübeck zunächst an einen der Beginenkonvente, vielleicht den Krusenkonvent, zu denken, der sich in unmittelbarer Nähe des Burgklosters befand. Wenn die Überlieferung dafür auch noch keinen Beleg bereithält, so sind doch sicherlich auch die Schwestern vom gemeinsamen Leben im Michaeliskonvent sowie die Zisterzienserinnen im St.-Johannis-Kloster in Betracht zu ziehen.

Das geistliche Umfeld für die Rezeption der Katharinen-Legende wird durch die Bewegung der *Devotio moderna* mitbestimmt. Dies zeigt die Überlieferung im Augustinerchorherrenstift Dalheim, die noch zu verifizierende, aber als begründete These zu vermutende Provenienz der ältesten überlieferten mnd. Katharinenlegende aus dem Michaeliskonvent oder dem St. Johanniskloster, aber auch die außerhalb von geistlichen Gemeinschaften zu beobachtende literarische Produktivität in Lübeck im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts. Diese wird durch die bekannten Mohnkopfdrucke und Personen wie Steffen Arndes,<sup>41</sup> dem Drucker der Katharinenlegende im Legendar „Der Heiligen Leben“, profiliert. Dabei ist wiederholt ein Einfluss durch das geistige Umfeld der *Devotio moderna* zu erkennen.

Etwas aus dem Rahmen fällt das Reimgebet in einem privaten Gebetbuch. Hier wären sicherlich nähere Untersuchungen der gesamten Handschrift nötig, um näheren Aufschluss über den Rezeptionsrahmen zu erhalten.

Im Hinblick auf die geographische Verteilung ist zu bemerken, dass alle drei Sprachräume des sog. niederdeutschen Altlandes etwas zu Katharina von Siena aufzuweisen haben. Die Berliner Handschrift repräsentiert die westfälische Überlieferung, die drei Lübecker Fassungen (zwei Handschriften und die Drucküberlieferung) stehen für das Nordniederdeutsche, das Gebetbuch schließlich stammt aus dem ostfälischen Sprachraum. Mit dem Lübecker Druck von „Der Heiligen Leben“ ab 1492 wurde der Rezeptionsraum – auch nach Norden (Skandinavien) hin – deutlich erweitert.

---

40 Für diese Beobachtung ist allerdings auch in Rechnung zu stellen, dass die Überlieferung mittelalterlicher Handschriften theologischen Inhalts aus Lübeck zum größten Teil aus Frauengemeinschaften stammt. Wie HAGEN (1922, VI) darlegt, „stammt keine der deutschen theologischen Handschriften“, die in der Lübecker Stadtbibliothek vorhanden sind (bzw. waren), aus der Dombibliothek, dem Burgkloster der Dominikaner oder dem Katharinenkloster der Franziskaner.

41 Vgl. HAUSCHILD (2008, 374): „Stephan Arndes (gest. 1519), auch er im Lübecker Kreis der *Devotio moderna* engagiert [...]“

## 4. Literatur

### 4.1. Quellen

#### *Handschriften*

Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, mgq 1240.

Lübeck, Stadtbibliothek, Ms. theol. germ. 4° 20.

Lübeck, Stadtbibliothek, Ms. theol. germ. 8° 66.

Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 1279 Helmst.

#### *Druck*

*Der Heiligen Leben*. Lübeck: Steffen Arndes 1492. – Benutztes Exemplar: Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn, I 222.

### 4.2. Forschungsliteratur

AXTERS, Stephanus G., O.P. (1970): *Bibliotheca Dominicana Neerlandica Manuscripta 1224–1500*. Louvain (Bibliothèque de la revue d'histoire ecclésiastique, fascicule 49).

BALZER, Manfred (1992a): *Dalheim – Augustinerinnen*. In: HENGST, S. 226–228.

BALZER, Manfred (1992b): *Dalheim – Augustiner-Chorherren*. In: HENGST, S. 228–233.

BC = BORCHLING, Conrad / Bruno CLAUSSEN (1931–1957): *Niederdeutsche Bibliographie. Gesamtverzeichnis der niederdeutschen Drucke bis zum Jahre 1800*. 3 Bde. Neumünster.

BHL = *Bibliotheca hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis*, hg. v. Socii Bollandiani. Bruxelles 1898–1901 [1949]; supplement Bruxelles 1911 [1984].

BORCHLING, Conrad (1902): *Mittelniederdeutsche Handschriften in Wolfenbüttel und einigen benachbarten Bibliotheken. Dritter Reisebericht*. Göttingen (Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse 1902 [Beiheft]).

BORCHLING, Conrad (1914): *Mittelniederdeutsche Handschriften in den Rheinlanden und in einigen anderen Sammlungen. Vierter Reisebericht*. Berlin (Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse 1913 [Beiheft]).

BRAKMANN, Thomas (2013): *The Transmission of the Upper German Life of Catherine of Siena*. In: HAMBURGER/SIGNORI, S. 83–107.

DEGERING, Hermann (1926): *Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek*. Bd. II. *Die Handschriften in Quartformat*. Leipzig.

DERENDORF, Brigitte (1989): *Die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens als Kriterium für die Einordnung des in Lübeck gedruckten spätmittelalterlichen Erbauungsschrifttums. Zu einigen Drucken aus der Mohnkopf-Offizin und der Druckerei des Steffen Arndes*. In: *NdW* 29, S. 75–97.

- FAWTIER, R. (1912): *La Légende Mineure de sainte Catherine de Sienne*. In: *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 32,1, S. 397–509.
- FLIGGE, Jörg / Andrea MIELKE / Robert SCHWEITZER (2001): *Die niederdeutschen Handschriften der Stadtbibliothek Lübeck nach der Rückkehr aus kriegsbedingter Auslagerung: Forschungsbilanz nach einem Jahrzehnt (mit einer Liste aller niederdeutschen Handschriften)*. In: Robert PETERS / Horst P. PÜTZ / Ulrich WEBER (Hgg.): *Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag*. Heidelberg, S. 183–237.
- FRANCESCHINI, Ezio (Hg.) (1942): *Leggenda Minore di S. Caterina da Siena*. Milano (Pubblicazioni dell' Università Cattolica des S. Cuore, Ser. 4, 38).
- GRABMANN, Antjekathrin (1994): *Lübeck, St. Johannis*. In: Ulrich FAUST (Bearb.): *Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg*. St. Ottilien (Germania Benedictina, 12), S. 361–374.
- GROTEFEND, Hermann (1891–1898): *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*. 2 Bde. Hannover.
- HAGEN, Paul (1909): [Archivbeschreibung] *Lübeck, Stadtbibliothek, Ms. theol. germ. 4<sup>o</sup>. 20*. Manuskript, 17 Bll.
- HAGEN, Paul (1911): [Archivbeschreibung] *Lübeck, Stadtbibliothek, Ms. th. g. 8<sup>o</sup> 66*. Manuskript, 82 Bll.
- HAGEN, Paul (1922): *Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek*. Lübeck (Veröffentlichungen der Freien und Hansestadt Lübeck, I,2).
- HAMBURGER, Jeffrey F. / Gabriela SIGNORI (Hgg.) (2013): *Catherine of Siena. The Creation of a Cult*. Brepols (Medieval Women: Texts and Contexts, 13).
- HAUSCHILD, Wolf-Dieter (2008): *Frühe Neuzeit und Reformation: Das Ende der Vormachtstellung und die Neuorientierung der Stadtgemeinschaft*. In: Antjekathrin GRABMANN (Hg.): *Lübeckische Geschichte*. 4. verb. und erg. Aufl. Lübeck, S. 351–442.
- VON HEINEMANN, Otto (1888; <sup>2</sup>1965): *Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel*. Erste Abtheilung: *Die Helmstedter Handschriften III*. Wolfenbüttel 1888. Nachdruck unter dem Titel: *Die Helmstedter Handschriften*. Bd. 3: *Codex Guelferbytanus 1001 Helmstadiensis bis 1438 Helmstadiensis*. Frankfurt am Main 1965 (Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, 3).
- HENGST, Karl (Hg.) (1992): *Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung*. Teil 1. Münster.
- HOENIG, Dorothee (1987): *Die gedruckten niederdeutschen Legendare des Spätmittelalters*. Staatsexamensarbeit masch. Münster.
- JUNGMAYR, Jörg (1992): *Die Legenda Maior (Vita Catharinae Senensis) des Raimund von Capua in Italien und Deutschland*. In: James HARDIN / Jörg JUNGMAYR (Hgg.): *„Der Buchstab tödt – der Geist macht lebendig“*. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans-Gert Roloff. Bd. 1. Bern u. a., S. 223–259.

- JUNGMAYR, Jörg (2004): *Die Legenda Maior (Vita Catharinae Senensis) des Raimund von Capua. Edition nach der Nürnberger Handschrift Cent. IV, 75. Übersetzung und Kommentar*. Bd. 1. Berlin.
- KLINKHAMMER, Karl J. (1978, 2004): *Alanus de Rupe (de la Roche, van der Clip)*. In: <sup>2</sup>VL 1, Sp. 102–106, Nachtrag in <sup>2</sup>VL 11, Sp. 34.
- KOCK, Thomas (2001/2002): *Schreiben um Gottes Lohn. Die Handschriften des Augustinerchorherrenstiftes Dalheim*. In: *Westfälische Zeitschrift* 151/152, S. 321–347.
- KORS, Mikel M. (2004): *Bijbelvertaler van 1360 OCart (?)*. In: <sup>2</sup>VL 11, Sp. 249–256.
- KRAFFT, Otfried (2013): *Many Strategies and One Goal: The Difficult Road to the Canonization of Catherine of Siena*. In: HAMBURGER/SIGNORI, S. 25–45.
- KUNZE, Konrad (1983): *Jacobus a (de) Voragine (Varagine)*. In: <sup>2</sup>VL 4, Sp. 448–466.
- KUNZE, Konrad (2004): *‘Anatolia und Victorina’*. In: <sup>2</sup>VL 11, Sp. 87f.
- LOHMEIER, Dieter (2002): *Neues über Steffen Arndes*. In: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 82, S. 45–57.
- MEYER, Gerhard u. a. (2003): *Bibliothek der Hansestadt Lübeck (Stadtbibliothek)*. In: Bernhard FABIAN (Hg.): *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Österreich und Europa*. Digitalisiert von Günter Kükenshöner. Hildesheim. URL: [http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Stadtbibliothek\(Luebeck\)](http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Stadtbibliothek(Luebeck)) [abgerufen am 07. 11. 2017].
- MÖHLENKAMP, Annegret (2005): *Beginnenkonvente in Lübeck unter besonderer Berücksichtigung des Aegidienkonvents: Gemalte Heilige und andere Spuren*. In: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 85, S. 57–92.
- PALMER, Nigel F. (1989): *‘Preventa und Adoptata’*. In: <sup>2</sup>VL 7, Sp. 826f.
- POPPENBORG, Annette (1998): *Zur Lübecker Überlieferung der Legende Katharinas von Siena. Paralleledition von Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 20, 45<sup>r</sup>–62<sup>r</sup>, und „Der Heiligen Leben“*. Lübeck: Steffen Arndest 1492, y<sup>5vb</sup>–z<sup>2ra</sup>. In: *NdW* 38, S. 77–116.
- POPPENBORG, Annette (1999): *Das Leben der heiligen Katharina von Siena. Untersuchung und Edition einer mittelniederdeutschen Legendenhandschrift*. Bielefeld (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, 9).
- SCHMID, Werner (Hg.) (2001): *Tommaso Caffarini: Caterina von Siena. Erinnerungen eines Zeitzeugen (Die Legenda Minor)*. Kleinhain.
- <sup>2</sup>VL = RUH, Kurt u. a. (Hgg.) (1978–2008): *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. 2., völlig neu bearb. Aufl. 14 Bde. Berlin New York.
- WILLIAMS, Ulla (I. II. IV.)/Werner J. HOFFMANN (III.) (1999): *‘Vitaspatrum’*. In: <sup>2</sup>VL 10, Sp. 449–466.
- WILLIAMS-KRAPP, Werner (1980): *‘Euphrosyne’*. In: <sup>2</sup>VL 2, Sp. 641f.
- WILLIAMS-KRAPP, Werner (1985): *‘Lidwina von Schiedam’*. In: <sup>2</sup>VL 5, Sp. 779f.
- WILLIAMS-KRAPP, Werner (1986): *Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte*. Tübingen (Texte und Textgeschichte, 20).
- WILLIAMS-KRAPP, Werner (1989): *Raimund von Capua OP*. In: <sup>2</sup>VL 7, Sp. 982–986.

- WILLIAMS-KRAPP, Werner (1992): *Mittelalterliche deutsche Hagiographie in Skandinavien*. In: Lennart ELMÉVIK/Kurt Erich SCHÖNDORF (Hgg.): *Niederdeutsch in Skandinavien III. Akten des 3. nordischen Symposions ‚Niederdeutsch in Skandinavien‘ in Sigtuna 17.–20. August 1989*. Berlin (Beihefte zur Zeitschrift für deutsche Philologie 6), S. 176–185.
- WOLPERS, Theodor (1964): *Die englische Heiligenlegende des Mittelalters. Eine Formgeschichte des Legendenerzählens von der spätantiken Tradition bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*. Tübingen (Buchreihe der Anglia, 10).